Missions NACHRICHTEN

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V.

März / April 2023

2

Echo der Weihnachtsaktionen

Arktischer Einsatz

Tadschikistan

Katastrophenhilfe im Erdbebengebiet

Evangelisation in Bulgarien

Missionsnachrichten 2

März / April 2023

Inhalt

3. Du bist ein Gott, der mich sieht! (Geistliches Wort)

5. Echo der Weihnachtsaktionen (Ukraine)

- Der Satan zerstört – aber Gott rettet! (Seite 7)
- „Jesus schenkt mir bald neue Füße!“ (Seite 9)

11. Evangelistischer Einsatz in der Arktis (Sibirien)

- Ein Dorf, das es auf keiner Karte gibt (Seite 13)
- Eine Fahrt ins Unbekannte der Tundra (Seite 15)
- Gott schenkt gequälten Seelen Freiheit! (Seite 16)

18. „Das Leben einer christlichen Frau“ (Tadschikistan)

18. Gebetsanliegen / Impressum

19. Aktuelles Projekt: „Erdbeben Türkei/Syrien“

19. Aktuelles Projekt: „Die Auferstehungsbotschaft für Bulgarien“

20. Neues Buch / Bibel- und Missionsfreizeiten 2023

Beilage: Flyer Schulranzen-Aktion

Zur Titelseite:
Pavel S. überreicht einem Kind in Sibirien eine Kinderbibel.

Kleine Bilder:
Oben v.l.: *Die Kinder in Tschernovzy/Ukraine freuen sich riesig über die Weihnachtspäckchen.*

Die beiden Fahrzeuge beim arktischen Einsatz in der Arktis

Unten v.l.: *Ein vom Erdbeben zerstörtes Gebäude im Gebiet Hatay/Türkei*

Kinder in Bulgarien hören die Botschaft von Jesus Christus.

Übersichtskarte

Du bist ein Gott, der mich sieht!

„Von der Stätte Seiner Wohnung schaut Er auf alle Bewohner der Erde.“ (Ps 33,14)

Sieht Gott wirklich alles? Entgeht Seinem Auge tatsächlich nichts? Gerät Ihm nichts außer Kontrolle?

Viele Menschen und ganze Nationen haben vergessen, oder sogar den Gedanken verdrängt, dass Gott im Himmel thront und ALLES sieht, denn Seinen Augen entgeht NICHTS! Selbst den Spatzen, der zu Boden fällt, sieht Gott. (Matthäus 10,29)

Gott schaut auf die Menschenkinder

Vielleicht denkt jemand: „Lass Ihn doch schauen, was geht mich das an?“ Aber genau darum geht es: Jeder Mensch muss wissen, dass Gott ihn sieht. Gott schaut sich die Menschen genau an, und der Grund dafür ist in Psalm 53,3 festgehalten:

„Gott hat vom Himmel herniedergeschaut auf die Menschenkinder, um zu sehen, ob ein Verständiger da sei, einer, der Gott suche.“

Der Allmächtige schaut aus nach Menschen, die nach Ihm suchen. Zu allen Zeiten hat es gottesfürchtige Menschen gegeben. Doch die Aussage „da einer sei … der Gott suche“ bedeutet, dass im Verhältnis zur Weltbevölkerung nicht viele Menschen es verstanden haben, dass sie nach Gott suchen müssen. Gott sehnt sich nach treuen Menschen, die Ihn lieben und nach Ihm suchen. Er benötigt niemanden, der seinen Glauben als eine Religion betrachtet.

„Denn die Augen des Herrn durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist.“ (2Chr 16,9)

Gott will Seine Allmacht gerne den Menschen zeigen. Dafür braucht es jedoch Menschen, deren Herz ungeteilt auf Ihn ausgerichtet ist.

Gott sieht und belohnt!

Die Menschheit hat schon längst vergessen, dass sie von Gott, der im Himmel ist, beobachtet wird. Das Leben eines jeden einzelnen Menschen ist vor Seinen Augen, Gott entgeht nichts. Er sieht auch alle, die sich bewusst von Ihm losgesagt und Ihn abgelehnt haben. Aber auch diejenigen, die beanspruchen, an Ihn zu glauben, sieht Er. Genau mit solchen Menschen hatte Jesus Christus zu tun. In einer Seiner Reden nennt er drei Bereiche, auf die der Vater im Himmel achtet.

Reden mit Gott

In dem ersten Bereich geht es um das Gebet:

„Du aber, wenn du betest, so geh in deine Kammer und, nachdem du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater,

Kornelius Schulz
Vorstandsmitglied des Missionswerkes

der im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.“ (Mt 6,6)

Beten ist nichts anderes, als mit Gott zu reden. Der Herr Jesus wünscht, dass wir uns im Gebet an Ihn wenden. Im Gebet dürfen wir Gott alles mitteilen: unsere Freude, unsere Sorgen, unsere Dankbarkeit, und wir dürfen Ihn auch um Vergebung bitten. Gott fordert uns sogar auf, für unsere Regierungen und für den Frieden an unserem Wohnort zu bitten (1Tim 2,1-4).

Obwohl Gott schon im Voraus weiß, was uns beschäftigt, wie es uns geht und um was wir bitten werden, freut Er sich, wenn wir alle unsere persönlichen Anliegen in unserem Kämmerlein vor Ihm ausbreiten. Der Herr Jesus sagt, dass der Vater im Verborgenen ist und alles sieht und hört, um was wir Ihn im Verborgenen bitten und es uns vergelten wird. Deshalb möchte ich alle ermutigen, sich Gott im Gebet zu nahen.

Verzichten für Gott

Der zweite Bereich beinhaltet das Fasten – der bewusste Verzicht auf Speise und alles Andere, woran man Freude hat:

„Du aber, wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinest, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.“ (Mt 6,17-18)

Aus verschiedenen Gründen fastete das Volk Israel und verzichtete auf Speisen. Solche Gründe waren Hungersnot, Krieg oder Seuche. Aber auch Schuld- und Sündenbekenntnisse geschahen in Begleitung von Gebet und Fasten. Indem der Fastende sogar auf Essen und andere Freude bringende Dinge verzichtet, unterstreicht er die Ernsthaftigkeit seines Anliegens. Das Fasten kann ein kollektives Fasten, als Familie oder christliche Gemeinde, oder sogar national sein, wie bei dem Volk Israel. Aber unser persönliches Beten und Fasten soll im Kämmerlein geschehen, weil der Vater im Himmel, der im Verborgenen sieht, es uns vergelten wird.

Geben für Gott

Der dritte Bereich betrifft die finanziellen Gaben:

„Du aber, wenn du Almosen gibst, so lasse deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.“ (Mt 6,3-4)

Wenn Menschen Gutes tun und Hilfe leisten, bedankt sich der Empfänger nicht immer. Dadurch kann der Unterstützer entmutigt werden und seine Bereitschaft, Gutes zu tun, aufgeben. In solchen Umständen möchte Sprüche 19,17 uns ermutigen: *„Wer des Armen sich erbarmt, leiht dem Herrn; und Er wird ihm (dem Geber) seine Wohltat vergelten.“*

Dieses Grundprinzip gilt für „Almosen“ in Form einer Geld- oder Sachspende, die für Gott getätigt wird. Der Herr Jesus kennt Seinen Vater und teilt uns mit, dass der Vater nicht nur alles sieht, sondern auch dem Unterstützer dessen Wohltat erstattet. Apostel Paulus ermutigt seine Leser mit folgenden Worten:

„Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend in den Werken des Herrn, da ihr wisset, dass eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn.“ (1Kor 15,58)

Jede gute Tat, so klein sie auch sein mag, ist nicht vergeblich und wird von Gott belohnt.

Treu im Dienst für Gott

Es ist wichtig, dass wir uns gegenseitig stärken und dazu ermutigen, auch in diesem Jahr vor dem Herrn Jesus im Dienst und Gebet treu zu sein.

Mit ungeteiltem Herzen möchten wir Gott vertrauen und getrost nach vorne blicken, damit Er sich an uns mächtig erweisen kann.

„Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, HERR, nicht alles wissest. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.“ (Ps 139,2-5) ■

Echo der Weihnachtsaktionen

Als Missionswerk sind wir sehr dankbar, dass wir mit der Unterstützung der Missionsfreunde trotz des Krieges in der Ukraine wieder die Weihnachtsaktion „Weihnachten für JEDES Kind“ und die Lebensmittelaktion „Von Herz zu Herz“ in den Ländern des Ostens durchführen konnten. Allein die Anzahl der Weihnachtspäckchen überstieg in diesem Jahr die Marke von 18.000 Stück.

Dazu kamen noch die Spenden, die das Missionswerk FriedensBote an christliche Gemeinden im Kaukasus, Sibirien und Zentralasien weiterleitete, damit dort vor Ort evangelistische Veranstaltungen für Kinder durchgeführt werden konnten.

Jesus ist das Licht der Welt!

In der ersten Januarwoche konnten wir persönlich an den Weihnachtsaktionen in den Karpaten/Ukraine teilnehmen. Es kamen drei Vorstandsmitglieder unserer Schwestermission Faith Mission aus Kanada dazu, die ebenfalls per Schiffscontainer Weihnachtspäckchen und Hilfsgüter in die Ukraine verschifft hatten.

Da es derzeit unmöglich ist, die Ukraine mit dem Flugzeug zu erreichen, ging der Flug zunächst nach Rumänien. Dort wurden wir von unseren Evangelisten aus der Ukraine mit dem Auto abgeholt. Auffällig war dabei der krasse Unterschied zwischen Rumänien und der Ukraine. In Rumänien war noch alles festlich beleuchtet, und in der Ukraine empfing uns die Finsternis, denn durch die ständigen Raketenangriffe brach immer wieder die Stromversorgung zusammen.

Es war alles in allem ein sehr düsteres Bild. Dunkelheit, überall Stromgeneratoren, Menschen, die nach Holz suchten, um irgendwie zu heizen, Soldaten, Verteidigungsbunker an den Straßenkreuzungen, Anzeigen für Grabschmuck, Särge und Grabkreuze … Auf den Straßen waren kaum Männer zu sehen. Hauptsächlich sahen wir Frauen und Kinder.

Wir lesen oft zu Weihnachten Jesaja 9,1: *„Das Volk, das in der Finsternis wandelt, hat ein großes Licht gesehen; über den Bewohnern des Landes der Todesschatten ist ein Licht aufgeleuchtet.“*

In der Ukraine verstanden wir, wie aktuell dieses Bibelwort im Jahr 2023 ist. Die Ukraine ist seit Februar 2014 ein Land der Todesschatten, und vor einem Jahr verschärfte sich die Lage seit dem 24. Februar 2022 drastisch.

Den Menschen merkt man es an, dass sie in der Finsternis umherirren und keine Hoffnung mehr haben. Umso gewaltiger ist die Gnade Gottes, die als Licht in dieses Land der Todesschatten hineinleuchtet. Das Licht Jesu Christi ist größer und stärker als die Lichter, die für eine Zeitlang durch die Stromgeneratoren angefacht werden, denn das Licht Jesus weist den Weg zum ewigen Leben!

oben v.l.: Ein Blick durchs Fenster auf das Landefeld in Bukarest/Rumänien.

Grabschmuck und Anzeigen für Särge am Straßenrand in der Stadt Tschernovzy.

unten v.l.: Die ukrainische Flagge symbolisiert den blauen Himmel und die reifen Kornfelder.

Durch fortwährende Bombardierungen der Kraftwerke fällt ständig der Strom aus - die einzige Abhilfe sind Stromgeneratoren.

An den Ortseinfahrten und wichtigen Kreuzungen sieht man Bunker und Soldaten.

Peter N. dient seit über 25 Jahren als Evangelist in den Karpaten.

Das Freizeitgelände in Staischtsche und links im Bild das Versammlungshaus der christlichen Gemeinde.

In den Winterferien fand in Staischtsche eine mehrtägige christliche Tagesfreizeit für Kinder statt.

Erzählt Kindern die Botschaft vom guten Hirten!

Durch den langjährigen Dienst von Peter und Elena Nastasijtschuk sind in den Karpaten in den letzten 25 Jahren fünf christliche Gemeinden entstanden. In mehreren dieser Gemeinden wurden mittlerweile Diakone und Älteste eingesetzt, und wir freuten uns, wieder einmal zu sehen, dass eine Staffelübergabe stattfindet.

Als wir in der christlichen Gemeinde im Ort Staischtsche ankamen, fand dort gerade eine dreitägige christliche Tagesfreizeit statt. Eine der Glaubensschwestern, die dabei mithalf, sagte: „Wir haben eigentlich nur etwa 30 Kinder erwartet – stattdessen kamen über 70 Kinder. Die meisten von ihnen kommen aus ukrainisch-orthodoxen Familien!“ Den Kindern wurden biblische Geschichten erzählt, es wurde gespielt, gegessen und gesungen.

Dank der Stromgeneratoren, die FriedensBote den Gemeinden übergeben hatte, war es trotz Stromausfall hell und warm in den Gemeinderäumen. Dennoch ist die Belastung für die Gemeinden und die Menschen im Allgemeinen sehr hoch, weil die Treibstoffpreise für Benzin/Diesel zu diesem Zeitpunkt bei 1,35-1,45 Euro/pro Liter lagen – bei der am Boden liegenden Wirtschaft und Renten von 100-150 Euro monatlich, sind das sehr hohe Preise.

„So voll waren die Kirchen in der Ukraine noch nie!“

Allein in der Zeit vom 5.-10. Januar 2023 wurden 16 Weihnachtsgottesdienste in verschiedenen Orten in den Karpaten durchgeführt. Bereits vor unserer Ankunft hatte Peter N. mehrere Veranstaltungen organisiert, und nach unserer Abreise wurden die evangelistischen Gottesdienste fortgeführt. Insgesamt wurden um die Weihnachtszeit 2022/23 somit 26 Weihnachtsgottesdienste abgehalten und 3.030 Weihnachtspäckchen sowie 75 Ballen mit Kleidung für Notleidende verteilt.

Die meisten Besucher (ca. 95 %) hatten dabei einen nichtchristlichen Hintergrund, und viele Flüchtlinge aus der Ostukraine hörten zum ersten Mal die Botschaft darüber, was Weihnachten wirklich bedeutet – nämlich, dass Jesus Christus in diese Welt kam und Sein Leben gab, damit die Menschen, die an Ihn glauben, nicht ewig in die Hölle gehen, sondern ewiges Leben erlangen. Überall hatten wir die Möglichkeit, 60-90 Minuten lange Gottesdienste abzuhalten.

Insgesamt war überall ein großer Hunger nach Gottes Wort zu beobachten. So voll, wie die Gemeinderäume, Schulen und Dorfgemeinschaftshäuser diesmal waren, haben wir es noch nie erlebt. Manche Menschen gingen bis zu zwei Stunden zu Fuß über die Karpatenhügel, um am Weihnachtsgottesdienst teilzunehmen. Einige Begegnungen und Gespräche werden uns unvergesslich bleiben.

Die Botschaft des Friedens mitten im Bombenalarm

Als wir in der Schule eines Ortes den Weihnachtsgottesdienst abhielten, ertönten plötzlich die Sirenen. Trotz des einseitigen Waffenstillstandes, den Russland verkündet hatte, wurde an diesem Tag die gesamte Ukraine mit Raketen und Drohnen angegriffen.

In diesem Augenblick verstanden wir zwei Dinge: Erstens den Wert dessen, dass wir unsere Gottesdienste in Europa bisher in friedlicher, festlicher Atmosphäre

feiern konnten. Die zweite Erkenntnis war, wie wichtig es ist, die Friedensbotschaft Jesu in die kriegsgeplagte Ukraine zu bringen. Trotz der heulenden Sirenen verließ niemand den Raum, und Kinder und Lehrer hörten der biblischen Botschaft des Friedens mitten im Heulen des Raketenalarms zu.

Bei allen Veranstaltungen war die Freude der Kinder über die Weihnachtspäckchen riesig! Manchmal denken wir, wir seien doch nur unbedeutende Menschen und könnten nichts für die anderen tun. Dann lassen wir die Hände und die Köpfe hängen und tun möglicherweise auch nichts. Ja es stimmt, dass wir kleine, kraftlose Menschen sind, aber wir haben einen großen allmächtigen Gott, der auch heute noch aus einem kleinen Weihnachtspäckchen etwas Großes machen kann! Wenn eins dieser Kinder durch DEIN Weihnachtspäckchen den Weg zu Jesus Christus und damit das ewige Leben findet, dann hast DU für dieses Kind das Größte getan, was du jemals hättest tun können!

Weihnachtspäckchen sind ein Strahl der Liebe Gottes in das von Kriegswirren geplagte Land.

Für manche Kinder ist das Weihnachtspäckchen das einzige Geschenk im Jahr - die Freude ist in die Gesichter geschrieben!

In der Tagesfreizeit lernten die Kinder christliche Weihnachtslieder und trugen diese dann bei Weihnachtsgottesdiensten vor.

Ein alter LADA aus Sowjetzeiten. Viele Kinder gehen aber auch zu Fuss 1-2 Stunden zum Weihnachtsgottesdienst.

Der Satan zerstört – aber Gott rettet!

Trotz Katastrophen und Kriegen erkennen wir, dass Gott über allem steht. Eine Frau, die wegen des Krieges mit ihren zehn Kindern aus der Ostukraine floh, berichtete:

„Vor über 20 Jahren bat meine Tante Jesus Christus um Vergebung ihrer Sünden. Durch sie fand auch meine Mutter den Weg zu Gott. Danach sprachen sie oft mit mir über Jesus Christus, aber ich wollte es nicht hören. Zwanzig Jahre beteten sie für mich!

Als der Krieg begann, war es schrecklich – niemand konnte mir helfen. In meiner Not schrie ich zu diesem Jesus um Hilfe. Er erhörte mich und rettete mich – nicht nur aus dem Kriegsgebiet, sondern auch aus der ewigen Hölle – denn Er vergab mir meine Sünden, und es wurde hell in meinem Leben. Die Finsternis ist weg! Ich hätte nie gedacht, dass ich Gott für diesen Krieg würde danken können, aber in diesem Krieg schenkte Er mir das ewige Leben!“

Die Verlassenen brauchen Hoffnung und Trost

Unvergesslich bleibt auch der Besuch im staatlichen Krisenzentrum im Ort Werchowina. Dort kommen für mehrere

Seit 10 Jahren besucht Ivan und Olga (rechts im Bild) mit einigen Christen das Altenheim in Krasnojilja.

Die Altenheimbewohner freuen sich über den Besuch.

Aufmerksam hören die Frauen bei der Andacht im Krisenzentrum in Werchowina zu.

Zum ersten Gottesdienst im Ort Berezhniza kommen spontan über 100 Menschen.

Monate Mütter mit Kindern unter, die von ihren Männern verlassen wurden. Ein großes Problem ist in der Ukraine nach wie vor der Alkoholmissbrauch. Alkohol zerstört Familien, Beziehungen und das Leben. Die Kinder freuten sich über die Weihnachtspäckchen, aber in den Augen der Mütter sah man den Schmerz und geistlichen Hunger. Die christliche Gemeinde hat uneingeschränkten Zugang zu diesem Zentrum und kann dort die Hoffnung des Evangeliums weitergeben. Vielfach helfen die Christen diesen Familien, nachdem die Frauen das Krisenzentrum verlassen müssen, indem sie ihnen helfen, eine Wohnung zu finden, und bringen ihnen Hilfsgüter. So entstehen neue Kontakte, und zumindest die Kinder fangen an, die Kinderstunde zu besuchen.

Das Altenheim in Krasnojilja ist ein weiterer Ort, an dem das Evangelium verkündigt wird. Seit zehn Jahren besucht der Glaubensbruder Ivan mit seiner Familie und einigen anderen Christen jeden Sonntag dieses Altenheim, in dem etwa 40 ältere Menschen leben, und führt dort einen Gottesdienst durch. Die Leitung des Altenheims bedankte sich sehr für die Rollstühle, Gehhilfen und Hilfsgüter, die dort immer wieder den Menschen gebracht werden. Mehrere Senioren haben sich im Laufe der Jahre zum Herrn Jesus bekehrt, wurden getauft und gingen mit der Hoffnung auf ein ewiges Leben bei Gott in die Ewigkeit.

Überwältigend – der erste Gottesdienst in Berezhniza

Eine besondere Aktion fand im Dorf Berezhniza statt. Hier wurden früher schon Hilfsgüter an Notleidende verteilt, jedoch fand nun zum ersten Mal ein Gottesdienst statt. In diesem Ort hat sich vor einigen Jahren Michael bekehrt. Vorher war er jahrelang alkoholabhängig. Seitdem der Herr Jesus ihn von seiner Sucht befreit hat, brennt er dafür, den Menschen das Evangelium weiterzusagen. Er hat viele eingeladen und eine Scheune organisiert, in der der erste Gottesdienst stattfinden würde.

Ganz aufgeregt lief er vor dem Gottesdienst von einem Fenster zu dem anderen und betete: „Herr Jesus, lass die Menschen doch kommen!“ Gott erhörte sein Gebet – es kamen etwa 110 Nichtchristen: Kinder, Mütter, Großmütter, aber auch einige Männer.

Weihnachtsgottesdienst unter freiem Himmel in einem Behindertenheim in Snyatin.

Es war ein besonderer Gottesdienst, denn diese Veranstaltung war sehr spontan von heute auf morgen geplant worden, und deshalb gab es an diesem Tag keine Möglichkeit, eine Jugendgruppe für den Gesang zu organisieren. Da die Anwesenden die christlichen Lieder nicht kannten, bestand der etwa zweistündige Gottesdienst aus fünf Predigten. Am Ende fragten mehrere Menschen: „Wann wird der nächste Gottesdienst stattfinden? Wir haben so etwas noch nie gehört."

Eine ähnliche Situation gibt es in dem Ort Grinjawa. Dort lebt jedoch bereits eine Handvoll Christen. Peter N. bat, für diese beiden Orte zu beten, damit dort eine Gemeindegründungsarbeit angefangen werden kann.

„Jesus schenkt mir bald neue Füße!"

Der Weihnachtsgottesdienst im Ort Tutschapy war auch sehr gesegnet. Es ist nur eine kleine christliche Gemeinde von zwölf Getauften und ihren 15 Kindern. Doch zum Gottesdienst kamen insgesamt etwa 120 Menschen. Stepan und Tanja machen dort einen treuen Dienst. Sie sind die zweite Generation, die nach Peter N. den Dienst fortführt. Nun steigen ihre Kinder, die dritte Generation, in den Dienst ein.

Gemeinsam besuchten wir zwei Behindertenheime in der Stadt Snyatin. Insgesamt wurden dort 300 Lebensmittelpakete an Menschen mit Behinderungen weitergegeben. Es war ein sehr windiger, regnerischer Tag, und da wir das Gebäude nicht betreten durften, weil immer noch einige Corona-Vorgaben es unmöglich machten, hielten wir den Gottesdienst in Sturm und Regen einfach im Hof ab. Einer dieser 300 Menschen ist Christ. Trotz seiner Gehbehinderung war er sehr glücklich und sagte: „Bald werde ich Jesus begegnen! Dann bekomme ich von Ihm ein Geschenk – neue Füße!" Durch sein Zeugnis in diesem Behindertenheim verkündigt er täglich den anderen Menschen das Evangelium.

Diese Begegnung beschämte uns, und wir mussten uns die Frage stellen: „Freust DU dich über die Begegnung mit Jesus? Bist du dankbar für das, was du hast – z. B. gesunde Beine? Bist du glücklich über das Geschenk der Vergebung?"

Einige von uns durften zum Abschluss in die Gebäude hinein, um die Lebensmittelpakete an die Pflegebedürftigen weiterzugeben. Dabei sahen wir, wie wichtig Matratzen, Decken und generell Hilfsgüter sind. All diese Dinge sind eine Brücke, um das Wichtigste weiterzugeben – Gottes Wort, die Bibel.

Gott kommt immer spätestens pünktlich

Wie abhängig wir von Gott und gegenseitigem Gebet sind, erlebten wir zum Abschluss unserer Fahrt. Es kamen überall viel mehr Menschen zu den Gottesdiensten, als wir erwartet hatten. Dadurch gingen natürlich auch die Weihnachtspäckchen schnell zur Neige. Zunächst waren wir noch gelassen, weil wir wussten, dass ein LKW mit Hilfsgütern und Weihnachtspäckchen aus dem Container unterwegs ist, der von unserer Schwestermission aus Kanada geschickt worden war. Der LKW sollte am Freitag ankommen, und der Gottesdienst in Rozniv war für den kommenden Dienstag auf 14.00 Uhr angesetzt.

Als die Ankunft des LKW sich jedoch bis Montag verzögerte, wurden wir unruhig und begannen zu beten. Nach einem Telefonat versicherte uns der LKW-Fahrer der Spedition, dass er am Dienstagmorgen gegen 9.00 Uhr ankommt. Als er um 11.00 Uhr immer noch nicht da war, beteten wir immer intensiver und in immer

Der LKW mit den Hilfsgütern und Weihnachtspäckchen aus Kanada wird in Tutschapy entladen.

Weihnachtsgottesdienst im Dorfgemeinschaftshaus in Rozniv

kürzeren Abständen, dass Gott irgendwie diese Situation löst, denn wir wussten, dass um 14.00 Uhr mindestens 300 Kinder kommen würden, die wir nicht einfach ausladen konnten.

Gott erhörte die Gebete! Um 13.15 Uhr kam der LKW, wir luden eilends die Weihnachtspäckchen um und waren um 13.55 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus in Rozniv. Statt 300 Kindern erwarteten uns über 470 Menschen. Gott kommt nie zu spät! Die ganze Aufregung hat sich gelohnt, denn wo trifft man an einem Dienstag 470 Menschen, die bereit sind, bis zu zwei Stunden stehend dem Evangelium zuzuhören?

Zentralfriedhof der Stadt Tschernovzy. Viele Menschen sind durch den Krieg in die Ewigkeit gegangen. Wir müssen uns beeilen, den Lebenden das Evangelium zu bringen.

Wer an Jesus glaubt, hat ewiges Leben!

Vor unserer Abreise statteten wir dem Zentralfriedhof der Stadt Tschernovzy einen Besuch ab. Es ist traurig zu sehen, dass dort, wo früher Rosen blühten, heute täglich frische Gräber dazukommen. Ein Land der Todesschatten und der Trauer. Täglich werden Gefallene gebracht und beerdigt. Wenn der Leichenwagen durch die Stadt fährt, knien sich alle Menschen am Straßenrand nieder und trauern.

In ihrer Hoffnungslosigkeit gehen sie dann in ihren Alltag. Auch hier haben sich Christen etwas einfallen lassen: Kästen für christliche Literatur an den Bushaltestellen mit einem Bibelwort aus Johannes 5,24, in dem der Herr Jesus sagt:

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen.“

Die Kästen, die wir sahen, waren allesamt leer – die Menschen hatten alle Traktate und Neue Testamente mitgenommen. Auf die Frage, wie oft die Kästen befüllt werden müssen, antwortete Peter N.: „Jede Woche!“

Die größte Unterstützung ist das Gebet

Als Missionswerk sind wir dankbar, dass im Jahr 2022 Tausende Neue Testamente, evangelistische Bücher wie „Jesus unser Schicksal“, Malhefte, Kalender und Traktate in ukrainischer, russischer und anderen Sprachen des Ostens gedruckt und weitergegeben werden konnten.

Liebe Missionsfreunde, wir danken herzlich jedem, der für unseren Dienst betet und mit Hilfsgütern oder auch durch Spenden unterstützt hat. Wir sind auch weiterhin auf eure Gebete angewiesen und sind dankbar, dass wir mit eurer Unterstützung den Dienst fortsetzen können und immer noch das Licht Jesu in die dunkle Welt tragen können.

„Darum, … seid fest, unerschütterlich, nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn!“ (1Kor 15,58) ■

Alex Janzen / Missionswerk FriedensBote

Evangelistischer Einsatz in der Arktis

Trotz weltweiter Katastrophen und Konflikte wird Gottes Wort, Seinem Befehl entsprechend, bis ans Ende der Welt getragen. Unser Evangelist Pavel S. berichtet über Gottes wunderbares Wirken bei dem langen und gefährlichen, aber auch gesegneten Einsatz in der Arktis:

In einem eingeschneiten sibirischen Dorf

Pavel S. überreicht einem altorthodoxen Russen eine Kinderbibel und das Neue Testament.

Das Einsatzteam mit den beiden Fahrzeugen - links der Geländewagen Toyota und rechts der Wohn-LKW Kamaz.

Eine arbeitsintensive Vorbereitung

„Der Friede Gottes sei mit euch, gesegnete Freunde! Durch die Gnade des Herrn Jesus sind wir gesund zurückgekehrt. Herzlichen Dank für eure Gebete und die Unterstützung unseres evangelistischen Dienstes!

Ein ganzes Jahr bereiteten wir uns auf diesen gefährlichen Einsatz vor: inspizierten den Wohn-LKW ‚Kamaz', ersetzten die verschlissenen Autoteile, besserten Schäden aus, unterzogen den Geländewagen Toyota einer gründlichen Inspektion, besorgten eine Menge christlicher Literatur, versahen die Schriften mit unserem Stempel, stellten die Lebensmittelpakete für Hilfsbedürftige zusammen und machten uns nach dem Verladen aller Güter auf den Weg – von der Stadt Tschita in Transbaikalien aus in Richtung der Stadt Krasnojarsk.

Endlich war der lang ersehnte Zeitpunkt des Aufbruchs gekommen! Dieses Mal war es unser Ziel, im Norden der Region Krasnojarsk das Evangelium zu verkünden (Anm. d. Red.: das Gebiet ist fast siebenmal größer als Deutschland). Wir sind dem Herrn Jesus sehr dankbar, dass Er uns diese großartige Gelegenheit geschenkt hat, Ihm zu dienen.

Glaubensprüfungen und andere Schwierigkeiten

Jedes Mal begegnen uns bei den evangelistischen Einsätzen verschiedene Prüfungen und Schwierigkeiten. So war es auch diesmal: Auf dem Weg zwischen Tschita und Krasnojarsk begann vor Irkutsk starker Schneefall. Am Lenkrad des Kamaz saß ein junger Glaubensbruder. Als der LKW einige Meter vor einer Brücke ins Schleudern geriet und auf die Gegenfahrbahn rutschte, kam dies für ihn völlig unerwartet.

Wäre es auf der Brücke geschehen, dann wären wir unweigerlich mit einem anderen Fahrzeug zusammengestoßen, das uns gerade entgegenkam. Möglicherweise

Gott bewahrte die Brüder vor einem Frontalzusammenstoß - das Fahrzeug landete nur in einer Schneewehe am Straßenrand.

wären wir dann von der Brücke in den Fluss gestürzt. Doch es gelang dem Fahrer, auszuweichen, sodass wir im Schnee des Straßengrabens landeten, allerdings nicht umkippten – das war Gottes Gnade! Ein anderer Lastwagen zog uns aus dem Graben, und frohgemut setzten wir, Gott dankend, unsere Fahrt fort.

Weglos, aber nicht ausweglos unterwegs

Unser Team bestand aus zehn Personen, die sowohl aus dem Gebiet Krasnojarsk als auch aus Transbaikalien anreisten.

Wir hatten geplant, das Evangelium in 29 Siedlungen zu bringen. Zu Beginn unseres Einsatzes hatten wir -48 °C. Später hielt sich das Thermometer beständig um die -50 °C. Als wir die christlichen Gemeinden in Krasnojarsk und Jenisseisk erreichten, freuten wir uns auf die Gemeinschaft und dankten dem Herrn Jesus für diese Gelegenheit, die Glaubensgeschwister zu sehen. Die gemeinsamen Gebete stärkten uns für den bevorstehenden harten Weg.

Es erwarteten uns die Winterwege, die Weglosigkeiten und die Freude der Begegnungen mit den Menschen. Meistens fuhren wir in die Nacht hinein, um am Tag das Wort Gottes von Haus zu Haus zu tragen und Lebensmittelpakete zu verteilten. Während unserer Hausbesuche trafen wir häufig alte, mutlose und verlassene Menschen, die sich herzlich für die Lebensmittelpakete, die Neuen Testamente, das gesprochene Wort und die Gebete bedankten. Die Siedlung Bor erreichten wir ohne große Zwischenfälle, doch es gab auch Hindernisse.

Mit dem Hubschrauber in den abgelegenen Ort

Die Nachbarsiedlung Sulomaj, die zwar nur ca. 60 Kilometer Luftlinie liegt, konnten wir selbst mit unseren Kettenfahrzeugen nicht erreichen. Dort leben fast ausschließlich Angehörige des Volkes der Keten, das eins der 44 ‚vergessenen' indigenen Völker Sibiriens ist. Wir erfuhren, dass die einzige Möglichkeit, dort hinzukommen, ein Hubschrauber ist, doch war dieser bereits ‚ausgebucht'. So baten wir Gott im Gebet, uns mit den Tickets zu helfen, denn Jesus Christus ist allmächtig – für Ihn ist nichts unmöglich. Wie durch ein Wunder fanden sich daraufhin tatsächlich zwei Flugtickets, und wir flogen mit dem Glaubensbruder Grigorij in die Siedlung, die am Ufer des Flusses Steinige Tunguska liegt. Als wir in Sulomaj ankamen, waren wir überrascht, Glaubensgeschwister zu treffen – es gibt Jünger Jesu tatsächlich an den entlegensten Orten. Ihre Freude über den Besuch war riesig! Gemeinsam brachten wir den notleidenden Menschen Lebensmittelpakete und außerdem Neue Testamente und christliche Kalender in jedes Haus. Abends um 19 Uhr wurde spontan ein Gottesdienst organisiert, zu dem auch zwei Nichtchristen kamen, die aufmerksam zuhörten.

Der Ort Sulomaj konnte nur mit dem Hubschrauber erreicht werden.

Pavel (li.) mit Sergej B. bringen christliche Literatur in eine kinderreiche Familie.

Ein altorthodoxes Seniorenehepaar. Sie waren sehr offen für das Evangelium und nahmen gerne christliche Literatur an.

Valeriy erzählt bei einem Gottesdienst sein Zeugnis, wie er zu Christus kam.

Manche Strecken mussten mit Schneemobilen zurückgelegt werden.

Unsere Freude war groß, als diese beiden Keten sich anschließend bekehrten, Gott mit Tränen in den Augen um Vergebung ihrer Sünden baten und den Herrn Jesus in ihre Herzen aufnahmen.

Da der Hubschrauber bereits weggeflogen war, mussten wir den Rückweg aus Sulomaj auf Schneemobilen zurücklegen. 80 Kilometer scheinen nicht weit zu sein, aber bei Frost von -30 °C und einer Geschwindigkeit von 70 Km/h kamen uns die -30 °C wie -60 °C vor! Es war SEHR kalt, und der Weg schien kein Ende zu nehmen, doch der Herr Jesus half uns, die Fahrt auszuhalten und wohlbehalten zurückzukommen.

Altorthodoxe Einsiedler

In der Siedlung Sandakches leben ausschließlich Altgläubige Altorthodoxe (Glaubensgemeinschaft in Russland, die seit 1667 nicht mehr zur offiziellen Russisch-Orthodoxen Kirche gehören). Die Männer kann man an ihren Vollbärten erkennen. Die Frauen tragen altrussische Kleidertrachten. Die Altgläubigen halten sich an Lehren und Bräuche der russischen orthodoxen Kirche, die bis zum 17. Jahrhundert galten. Streng konservativ leben sie in kinderreichen Familien, helfen sich gegenseitig und ehren die Alten. Viele von ihnen lehnten unsere Lebensmittelpakete mit der Begründung ab, dass es ihnen gut gehe. Sie trinken keinen Alkohol, rauchen keinen Tabak und haben deshalb keine Probleme mit diesen Süchten und deren Folgekrankheiten. Sie sind sehr arbeitsam und führen generell einen gesunden Lebensstil.

Jedoch ermöglichte uns der Herr Jesus viele wunderbare Begegnungen mit verschiedenen Menschen. Eine kinderreiche Mutter nahm gerne ein Lebensmittelpaket und eine Kinderbibel an. Wir waren erstaunt, dass sie zuerst nicht nach dem Lebensmittelpaket, sondern nach der Bibel griff. Freudig drückte sie das Buch ans Herz und sagte: ‚Seit meiner Kindheit träume ich von einer Kinderbibel!‘

In einem anderen Ort trafen wir eine alte blinde Frau. Als sie unser Lebensmittelpaket betastete, rollten Tränen aus den blinden Augen, und sie wiederholte immer wieder nur einen Satz: ‚Gott hat die Engel in mein Haus gesandt!‘

Viele Altgläubige gestanden beim Anblick der Kinderbibel, dass sie ihr Leben lang von einem solchen Buch geträumt

Mit großer Freude nahm eine Mutter mit ihrem Sohn in Novoazimovo eine Kinderbibel und das Neue Testament entgegen.

„Nach diesem sah ich, und siehe, eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen; die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, bekleidet mit weißen Kleidern, und Palmzweige waren in ihren Händen.“ (Offb 7,9)

hätten und bedankten sich herzlichst dafür. Begegnungen dieser Art machten uns froh.

Ein Dorf, das es auf keiner Karte gibt

Unterwegs zum Ort Sotino stießen wir auf die Siedlung Kolokolnyj Jar, in der Einsiedler leben. Diese Siedlung ist auf keiner Karte verzeichnet. Deswegen freuten wir uns umso mehr, dass wir den Menschen dort das Wort Gottes bringen und für sie beten konnten. Als wir so im Ort unterwegs waren, sahen wir orthodoxe Priester und Frauen, die vom Gebet aus der Kirche kamen. Wir wagten es, ihnen Neue Testamente und christliche Kalender anzubieten. Dadurch ergab sich die Gelegenheit für ein Gespräch. Sie nahmen die Schriften an, und nun beten wir, dass sie sie lesen.

Erschöpft von den Folgen des Okkultismus

Als wir in Sotino ankamen, begegneten wir Olga, einer alten Frau. Erschöpft von den Folgen des Okkultismus, bat sie den Herrn Jesus Christus nach unserem Gespräch um Vergebung.

Überall in diesen Dörfern trafen wir auf gastfreundliche Altorthodoxe, die täglich mehrfach zum Gebet zur Kirche gehen und ihren Kindern die Zehn Gebote usw. beibringen.

Sie waren neugierig, was uns in diese Wildnis verschlagen hätte. Als wir sagten, dass wir Christen sind, die kostenlos Neue Testamente und Kalender verteilen, waren sie stets sehr verwundert und meinten: ‚Wir wussten nicht, dass es ‚in der Welt‘ noch echte Christen gibt. Wir werden für euch und eure Wege beten!‘

Morgens nahm Valerij (li.) aus dem Volk der Keten von Grigorij (re.) christliche Literatur an und abends bekehrte er sich zum Herrn Jesus!

Wiedersehensfreude im Gefängnis

In unserem Team gab es mehrere Glaubensbrüder, die vor ihrer Bekehrung drogenabhängig waren und für verschiedene Dinge Haftstrafen abgebüßt hatten. Als sie nun die Straße entlanggingen, bemerkten sie einen Mann in einer Häftlingsjacke, der Schnee räumte. Sie erkannten in ihm sofort einen entlassenen Häftling und ergriffen die Gelegenheit, um diesem Mann ein Neues Testament zu schenken. Sie erzählten ihm, dass sie seinerzeit ebenfalls in Haft gewesen seien und wie doch Gott ihre Herzen verändert habe und sie von ihren Süchten befreite.

Da fasste der Mann Vertrauen und erzählte mit Tränen in den Augen, was ihm im Gefängnis passiert war: ‚Häufig half mir im Gefängnis eine junge Frau, Kartoffeln zu schälen. Sie war ebenfalls wegen eines Verbrechens inhaftiert. Ihr Gesicht kam mir so bekannt vor. Ich fragte nach ihrem Alter und nach dem Namen ihrer Mutter, und es stellte sich heraus, dass sie MEINE Tochter war! Wir umarmten uns und weinten zusammen darüber, dass Vater und Tochter im Gefängnis gelandet sind.‘ Wir erklärten dem Mann daraufhin, dass es Gott war, der ihm so wunderbar eine Begegnung mit seiner Tochter im Gefängnis geschenkt hatte. Die Glaubensbrüder erklärten dem Mann in Kurzform das Evangelium und beteten mit ihm. Die Wege unseres Gottes und Sein Wirken sind unerforschlich.

Pannen in der Taiga

Im Ort Maiskij begegneten wir einer Frau, die von ihrem Mann verlassen wurde, als er erfuhr, dass ihr gemeinsames Kind behindert zur Welt gekommen war. Die Tochter ist gelähmt, doch die Frau verblüffte uns, weil sie niemanden wegen ihres schweren Schicksals beschuldigte. Vielmehr war sie zufrieden mit dem, was sie hat und dankte Gott für alles. Sie lud uns zu einer Tasse Tee ein, und wir konnten mit ihr ausführlich über Gott sprechen und beten.

Als wir weiterfahren wollten, stellten wir fest, dass eine Einspritzdüse beim LKW undicht war, und der Diesel langsam, aber sicher, herausströpfelte. In dieser abgelegenen Taigasiedlung gibt es keine Geschäf-

Viktor und Maxim geben auf offener Straße zwei Studenten in Jarzewo christliche Literatur.

Am Abend wird in Jarzewo christliche Literatur zu Literaturpäckchen für die Weitergabe zusammengestellt.

te, um Ersatzteile zu kaufen. Wir sprachen einen LKW-Fahrer, der Holz transportiert, auf unser Problem an und waren über seine Antwort überrascht: ‚Ich habe in meiner Garage zu Hause eine Einspritzdüse liegen. Ihr könnt sie haben.'

Sein Wohnort im Dorf Jarzewo lag etwa 80 Kilometer entfernt auf unserem Weg. Wir waren dankbar, dass wir gut dort ankamen und die Düse auswechseln konnten. Erneut durften wir dem Herrn Jesus danken, dass Er alles unter Kontrolle hat und uns in unseren Notsituationen bisher immer Menschen über den Weg geschickt hatte, die uns halfen.

Eine Fahrt ins Unbekannte der Tundra

In Besymjanka erfuhren wir, dass es in der Nähe noch die Siedlung Jakscha gibt.

In einer warmen Garage wird das Kettenlaufwerk auf den Toyota montiert.

Diese sei jedoch nur über die zugeschneite Tundra zu erreichen. Gott dafür dankend, dass wir unser Kettenfahrwerk mitgenommen hatten, montierten wir dieses an unseren Toyota-Geländewagen. Der Ortsvorsteher, ebenfalls ein Altgläubiger, stellte uns dafür seine warme Autogarage zur Verfügung. Nach dem Gebet um Gottes Führung machten wir uns auf den Weg ins Unbekannte. Unser LKW blieb im Dorf Besymjanka, während wir mit fünf Glaubensbrüdern im Geländewagen über die endlose Tundra durch den 70 Zentimeter tiefen Schnee ‚krochen'. Dankbar und froh darüber, dass wir den von Gott gegebenen Auftrag ausführen konnten, machten wir uns auf den Rückweg. Doch brach dabei ein Teil, welches die Kupplung steuert, sodass keine Schaltung mehr möglich war. Irgendwie kamen wir dann im ersten Gang bei Besymjanka an, montierten dort wieder die Räder und fuhren weitere 200 Kilometer, ohne die Kupplung benutzen zu können, zurück nach Jarzewo.

> ***„Und dieses Evangelium vom Reich (Gottes) wird in der ganzen Welt verkündigt werden, zum Zeugnis für alle Heidenvölker, und dann wird das Ende kommen." (Mt 24,14)***

Gottesdienst mit Bombenalarm

Zurück in Jarzewo kam uns der Gedanke, dass wir hier wahrscheinlich noch einen Auftrag hätten, wenn Gott uns dorthin zurückgeführt hat. Deswegen beschlossen wir am Abend, einen Gottesdienst mit den Dorfbewohnern im Dorfgemeinschaftshaus durchzuführen, während ein Teil der Brüder das Fahrzeug reparierte.

Wir waren am Ende dankbar, dass Gott uns an diesem Abend bewahrt hatte und Menschen zu diesem Gottesdienst kamen, denn jemand hatte bei der Polizei gemeldet, dass im Gebäude eine Bombe versteckt sei. Also kam die Polizei. Nachdem sie jedoch feststellte, dass kein Grund zur Sorge war, fuhr sie wieder, und wir konnten unsere Versammlung fortsetzten.

Nachdem unser Geländewagen repariert worden war, setzten wir unsere Fahrt und unseren Dienst in Richtung Jenissejsk fort.

Gott schenkt gequälten Seelen Freiheit!

Im Dorf Sharkowo sprachen wir mit der alten Witwe Olga. Ihre Kinder waren bereits verstorben, was ihren Seelenschmerz

Am Ufer des Flusses Steinige Tunguska erreicht das Evangelium das aussterbende Volk der Keten.

Mittagessen im Wohn-LKW Kamaz.

und ihre Lebensumstände erschwerte. Es war uns ein Anliegen, ihr das Beten beizubringen und ihr zu sagen, dass Jesus Christus tröstet und den Seelenschmerz zu überwinden hilft. Die Witwe freute sich sehr über die frohe Botschaft und unsere Hilfe.

In diesem Augenblick kam ihre Nachbarin herein, deren Ehemann vor Kurzem verstorben war. Sie offenbarte, dass es ihr miserabel ginge, weil ihr Ehemann ihr sehr fehlt und sie so gerne mit ihm sprechen würde. Sie hatte sich sogar bereits vorgenommen, seinen Geist heraufzubeschwören, wovon wir ihr abrieten, weil es eine Sünde ist. Denn zu ihr würde nicht der Geist ihres Ehemannes, sondern der Teufel in der Gestalt ihres Mannes kommen, und ihre Seele würde dadurch nur noch mehr gequält werden.

Wir erklärten ihr, dass Christus am Kreuz für die Sünden aller Menschen gestorben sei und dass nur Er der menschlichen Seele Frieden und Ruhe bringen kann. Als wir ihr sagten, dass man Gott im Gebet um Vergebung bitten könne, betete sie gemeinsam mit uns zum Herrn Jesus. Gott sei Dank, dass Er den gequälten Seelen Freiheit schenkt!

Gott hört Gebet!

Die Siedlung Podtesowo liegt bereits in der Nähe der Stadt Jenissejsk und ist sehr groß. Wir brauchten zwei Tage, um alle Menschen zu besuchen. In einem Haus trafen wir einen Mann, der sehr erfreut war, als er bei uns ein Neues Testament sah.

Daraufhin gab er uns seinen Lebensbericht: Er habe früher viel Alkohol getrunken. Eines Tages fiel er verzweifelt auf seine Knie und bat Gott, sein Leben zu verändern und ihn von der Alkohol- und Tabaksucht zu befreien. Als er am nächsten Tag aufwachte, war er von beidem frei.

Mit großer Freude nahm er das Neue Testament entgegen und sagte: ‚Dieses Buch braucht jeder Mensch!'

Solche wunderbaren Begegnungen kann nur Gott schenken. Mit einigen Menschen tauschen wir die Telefonnummern aus, damit Christen aus der Nähe Kontakt für eine weitere Nacharbeit zu ihnen aufnehmen können.

9.200 Kilometer durch die Eiswüste

Während unseres einmonatigen Einsatzes haben wir mehrmals die starke Hand unseres Gottes gesehen. Wenn etwas an unseren Fahrzeugen kaputtging, schickte der Herr Jesus uns Menschen auf den Weg, die uns helfen konnten. Man könnte meinen, dass in der nördlichen Einöde

Die Lebensmittelverkäuferin eines Geschäftes wollte unbedingt eine Kinderbibel für ihre Kinder haben.

kein Dreher zu finden sein würde, doch auch mit einem solchen Fachmann half uns der Herr Jesus aus. Auf seiner Drehbank fertigte er uns ein Ersatzteil für unseren Geländewagen an. Gott schenkte uns Übernachtungsmöglichkeiten, wenn wir restlos ermüdet durch die Wildnis fuhren. In 30 Tagen fuhren wir 9.200 Kilometer und brachten das Evangelium teilweise in die Gebiete von Turuchansk und Jenissejsk. Zu unserer Verwunderung hatten wir mit Gottes Hilfe am Ende das Evangelium in 37 Wohnorte, statt der geplanten 29, gebracht, 6.400 Menschen haben ein Neues Testament erhalten, und insgesamt hörten rund 17.000 Menschen die Botschaft des Evangeliums. Gelobt sei Gott für die wunderbare Gelegenheit und das Vorrecht, einer sündigen und verlorenen Menschheit die Botschaft der Erlösung zu bringen!

Danke!

Wir danken dem Missionswerk FriedensBote für die Unterstützung und allen, die uns im Gebet begleitet haben. Möge der Herr Jesus euch reichlich segnen und behüten! Wir alle sind Mitarbeiter an der gewaltigen Sache, die der Herr Jesus Christus durch unsere Hände und unsere Herzen vollbringt.“ ■

Ab und zu blieben die Evangelisten im tiefen Schnee stecken und mussten erst einmal die Fahrzeuge frei schaufeln.

Missionsnachrichten

☐ **Ich möchte die Missionsnachrichten inkl. Beilagen kostenlos abonnieren. Das Abo kann jederzeit widerrufen werden.** (Bitte unten das Adressfeld ausfüllen)

☐ **Meine Adresse ändert sich ab dem:**
(Bitte unten das Adressfeld ausfüllen) _____

Den ausgefüllten Coupon können Sie per E-Mail oder im frankierten Umschlag einsenden an:

Missionswerk FriedensBote
Volmestraße 51
D-58540 Meinerzhagen

E-Mail: info@friedensbote.org

Datenverarbeitung entsprechend der Datenschutz-Grundverordnung

Alte Adresse

_____
Name, Vorname

_____
Straße, Hausnummer

_____
PLZ, Ort

_____
Land

Neue Adresse

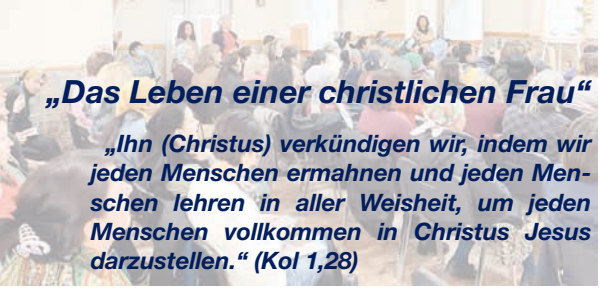
_____
Name, Vorname

_____
Straße, Hausnummer

_____
PLZ, Ort

_____
Land

Ich möchte bei Spenden den Dankbrief zugeschickt bekommen. **Ja** ☐ **Nein** ☐



„Das Leben einer christlichen Frau“

„Ihn (Christus) verkündigen wir, indem wir jeden Menschen ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit, um jeden Menschen vollkommen in Christus Jesus darzustellen.“ (Kol 1,28)

Ende April 2023 planen die christlichen Gemeinden in Tadschikistan eine Konferenz für Frauen mit dem Thema: „Das Leben einer christlichen Frau“. Etwa 250 Frauen aus allen Regionen Tadschikistans, auch aus dem Pamirgebirge, werden sich treffen, um in der biblischen Lehre gefestigt zu werden. Das Treffen dient auch der Ermutigung der Glaubensschwestern, denn die Ehemänner einiger dieser Frauen glauben noch nicht an Christus. Es kommen auch Frauen, die zwar die Gottesdienste besuchen, aber noch nicht den Weg mit Christus gehen – für sie können wir besonders beten, damit Gottes Wort ihr Herz verändert.

Viele Frauen in Zentralasien sind so mit dem täglichen Überleben, der Feldarbeit, Familie usw. beschäftigt, dass sie dringend geistliche Rüsttage brauchen; vor allem diejenigen, die als Einzige in der Familie an Jesus Christus glauben.

Bitte beten Sie für diese Konferenz und für die Christen in **„Tadschikistan“.** ■

Ihr Missionswerk FriedensBote

DANK UND GEBETSANLIEGEN

Dank für Gottes Allgegenwart und gerechte Belohnung unseres Dienstes. Gebet um ein ungeteiltes Herz und das beständige Vertrauen auf Gottes Wirken in unserem Leben – S. 3

Dank für die evangelistischen Weihnachtsaktionen in den Ländern des Ostens. Gebet um Segen für den Dienst von Peter N. in den Karpaten – S. 5

Dank für den gesegneten evangelistischen Einsatz in der Arktis. Gebet um Bekehrung der vielen Menschen, die das Evangelium gehört und das Neue Testament erhalten haben – S. 11

Gebet um eine gesegnete Konferenz für Frauen in Tadschikistan – S. 18

Gebet um Segen bei den Projekten im Erdbebengebiet in der Türkei und dass die Menschen dort dadurch zum Glauben an Christus kommen – S. 19

Gebet um Segen für das evangelistische Auferstehungs-Projekt in Bulgarien, damit noch viele Kinder auch im muslimischen Teil Bulgariens die frohe Botschaft hören und sich bekehren – S. 19

Gebet um Segen bei den Bibel- und Missionsfreizeiten in diesem Jahr – S. 20

IMPRESSUM

Postanschrift
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0049 23 54 / 77 78 - 0
Fax.: 0049 23 54 / 77 78 - 11
info@friedensbote.org
www.friedensbote.org

Buchladen (Bestellungen)
Volmestr. 51
D-58540 Meinerzhagen
Tel.: 0049 23 54 / 77 78 - 19
Fax.: 0049 23 54 / 77 78 - 11
shop@friedensbote.org
www.verlag-friedensbote.de

Vorstand
Wilhelm Schneider (Missionsleitung)
Alexander Janzen (Missionsleitung)
Johann Voth
Kornelius Schulz
Alexander Willer

Das Missionswerk wurde als eingetragener, gemeinnütziger Verein von Christen gegründet, die in den Siebzigerjahren aus der UdSSR nach Deutschland umsiedelten. Die Glaubensgrundlage des Missionswerkes ist die ganze Bibel.

Aufgaben
Verbreitung von Informationen über die Situation der Christen und der Bevölkerung in den Nachfolgestaaten der UdSSR; Aufruf zum Gebet für verfolgte Christen und Notleidende, Versorgung mit Bibeln, christlicher Literatur, Hilfeleistung mit humanitären Gütern u.a.m.

Missionsnachrichten werden im Missionswerk erstellt und gestaltet. Sie erscheinen zweimonatlich. Nachdruck oder Verwendung der darin veröffentlichten Informationen ist mit Quellenangabe gestattet. Ein Belegexemplar wird erbeten. Bilder dürfen nur mit ausdrücklicher Genehmigung veröffentlicht werden.

Bankverbindungen Deutschland und EU-Länder
Sparkasse Kierspe/Meinerzhagen
IBAN: DE78 4585 1665 0000 0643 03
BIC: WELADED1KMZ

Bankverbindung Schweiz
PostFinance
IBAN: CH04 0900 0000 4054 9159 9
BIC: POFICHBEXXX
Missionswerk FriedensBote e.V. / D-Meinerzhagen

Das Formular für einen vereinfachten Spendennachweis kann heruntergeladen werden bei:
www.verlag-friedensbote.de/spenden

Kontaktmissionen
Kanada: Faith Mission (FriedensBote) Inc., 425 Roblin Blvd East, Winkler, Manitoba, Canada, R6W 0H2
Frankreich: Association d´Aides Humanitaires „Le Messager de la Paix“
Route de Samatan, 32200 Gimont, Frankreich

Bitte geben Sie bei Überweisungen Ihre Freundesnummer oder die VOLLE Adresse an, damit wir Ihre Spende entsprechend zuordnen können!

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden als erforderlich ein oder ist das Projekt aufgrund unvorhersehbarer politischer Ereignisse in Krisengebieten nicht mehr durchführbar, werden diese Spenden einem vergleichbaren satzungsgemäßen Zweck zugeführt.

MISSIONSWERK FRIEDENSBOTE e.V

Das Missionswerk FriedensBote e.V. ist wegen Förderung der Religion nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamtes Lüdenscheid, St.-Nr. 332/5797/3612 vom 11.05.2021 nach §5 Abs.1 Nr.9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach §3 Nr.6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Aktuelle Projekte

Die Auferstehungsbotschaft für Bulgarien

Seit einigen Jahren unterstützt das Missionswerk FriedensBote den evangelistischen Dienst in Bulgarien. Dieses Jahr plant Emanuel W., Pastor einer christlichen Gemeinde in Sofia, im April und Mai die Auferstehungsbotschaft an über 2.000 Kinder in Schulen, Kindergärten und Waisenhäusern weiterzugeben. Auch in den Altenheimen soll das Evangelium verkündigt werden.

An manchen Orten wird die Arbeit durch die Gender-Bewegung erschwert, sodass einige Schulen und Kindergärten bereits christliche Osteraktionen untersagt haben. Die Glaubensgeschwister suchen nach weiteren Möglichkeiten, um die Frohe Botschaft weiterzugeben, und der Herr Jesus hat ihnen jetzt schon Zugang zu neuen Orten geschaffen. Auch im muslimisch geprägten Teil Bulgariens eröffnen sich unter Türken neue Gelegenheiten zur Verbreitung des Evangeliums. Gott sei Dank dafür! Während der evangelistischen Aktionen planen die Glaubensgeschwister, Päckchen zu überreichen, um an Gottes Liebe zu erinnern. Die Päckchen werden ein Notizbuch, Bleistifte, Zeichenblock, Müsliriegel und die christliche Kinderzeitschrift „Tropinka“ beinhalten.

*Liebe Missionsfreunde, wer uns dabei unterstützen möchte, Kindern in Bulgarien die Auferstehungsbotschaft zu bringen, kann bei der Überweisung den Vermerk **„Bulgarien“** angeben. Bitte beten Sie dafür, dass durch diese Aktion noch viele Kinder die frohe Botschaft von Jesus Christus hören und annehmen.* ■

Evangelistische Aktion in einer Schule für Sinti und Roma im Frühling 2022.

Erdbeben Türkei/Syrien

„Versage keine Wohltat dem, der sie braucht. enn du helfen kannst, dann tue es auch!“ (Sprüche 3,27)

Am 6. Februar erschütterten drei Erdbeben den Norden Syriens und den Südosten der Türkei. Die Stärke aller drei Erdbeben lag zwischen 6,7 und 7,8. Nach amtlichen Schätzungen sind über 20 Millionen Menschen dadurch in eine extreme Notsituation gekommen. Aktuell wurden etwa 57.000 Tote und über 110.000 Verletzte geborgen.

FriedensBote konnte im März 2023 bereits mehrere Einsätze unserer bulgarischen und gagausischen Evangelisten unterstützen und plant weitere Dienste im Erdbebengebiet.

Geholfen wird hauptsächlich im Gebiet Hatay, in dem auch die Stadt Antakya liegt. Antakya ist das biblische Antiochia wo *„… die Jünger zuerst Christen genannt wurden …“* (Apostelgeschichte 11,26 b). Bis heute gibt es in diesem Gebiet christliche Gemeinden, die durch diese humanitäre Katastrophe in große Not geraten sind. Die Einsatzgruppen bauten zunächst einige Lagerzelte und Häuser in Leichtbauweise zusammen, damit die obdachlos Gewordenen Unterschlupf finden. Außerdem wurden auch Decken und Lebensmittel verteilt. Demnächst ist auch eine Art Kinderfreizeit für die Kinder in der Gegend geplant, denn die Schulen fallen aus und die Kinder sitzen in den Trümmern. So schlimm diese Naturkatastrophe auch ist, bietet sie dennoch nun große Möglichkeiten, um den Menschen dort das Evangelium von Jesus Christus zu bringen.

Bitte beten Sie für die dramatische Situation im Erdbebengebiet. Wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten, können Sie dies mit dem Vermerk **„Erdbeben“** machen. ■

Ein Einsatzteam von Glaubensbrüdern aus Bulgarien und Moldawien baut Notunterkünfte im Gebiet Hatay.

Die Brüder aus Moldawien sind Gagausen, ihre Sprache ist mit dem Türkischen eng verwandt.

Neuerscheinung!

„DIE LEHRE VOM HEIL“

Leseprobe

beschäftigt sich mit der wichtigen Frage nach dem Retter und der Rettung des Menschen. Die Themen dieses Bandes waren der Inhalt von gehaltenen Seminaren und Vorträgen. Der Vortragsstil von Herbert Jantzen ist teilweise beibehalten worden.

Die Hauptfragen, um die es in dem Buch geht, lauten:

1) Wie geht Gott in der Errettung des Menschen vor?
2) Die Geschichte des Heils
3) Die Gewissheit des Heils

Autor: Herbert J. Jantzen; Thomas Jettel / Seiten: 260 / Hardcover
ISBN: 978-3-946449-43-0 / Preis: 14,50 EUR

In unserem Onlineshop finden sie weitere bibeltreue Literatur zum Gebrauch in der Gemeinde und evangelistische Verteilzwecke: www.friedensbote.org

***Herbert J. Jantzen** (1922-2022) studierte Theologie und Erziehungswissenschaften in Kanada.*

Danach wirkte er von 1951-1954 als Bibellehrer und Evangelist in kanadischen Gemeinden. 1954 setzte er seinen Dienst in Europa (NL, DE, CH) fort. 1971-1981 hatte er als Professor für Dogmatik den Lehrstuhl an der FETA Basel (heute STH Basel) inne und wirkte später als Gastdozent an vielen anderen theologischen Ausbildungsstätten.

1999 kehrte Herbert nach Kanada zurück. Trotz seines hohen Alters setzte er seinen Dienst in vielen Gemeinden Kanadas und Europas bis ins Jahr 2011 fort.

Am 2. Februar 2022 rief Gott unseren Bruder Herbert in die himmlische Herrlichkeit. Im April 2022 erschien das Lebenswerk von Herbert Jantzen, die Neuübersetzung „Die Bibel in deutscher Fassung“.

Bibel- und Missionsfreizeiten 2023 mit Referenten vom Missionswerk FriedensBote

29.05.2023 - 03.06.2023 / Christliches Gästezentrum Westerwald
Thema: **„DIE ZEHN PLAGEN UND DER AUSZUG ISRAELS AUS ÄGYPTEN“**
Referent: Kornelius Schulz
Anmeldung: Horst-Helmut Katzmarzik / Tel.: 0049 26 64 – 505 0 / E-Mail: info@cgw-rehe.de
Adresse: Heimstr. 49 / 56479 Rehe / www.cgw-rehe.de

24.06.2023 - 01.07.2023 / Erholungsheim Waldesruhe
Thema: **„DIE WUNDER JESU IM ÜBERBLICK – WAS BEDEUTEN SIE UNS HEUTE?“**
Referent: Kornelius Schulz
Anmeldung: Ruthilde Wiener / Tel.: 0049 74 45 - 22 76 / E-Mail: Ruthwiener@gmx.de
Adresse: Auchtertstr. 1 / 72178 Waldachtal-Vesperweiler / www.erholungsheim-waldesruhe.de

03.07.2023 - 09.07.2023 / Bibel- und Erholungsheim Haus Felsengrund e.V.
Thema: **„GRUNDLAGEN FÜR DIE ENTSTEHUNG UND WACHSTUM DER GEMEINDE“**
(APOSTELGESCHICHTE 17 UND DIE THESSALONICHERBRIEFE)
Referent: Kornelius Schulz
Anmeldung: Roland Bretschneider / Tel.: 0049 70 53 - 92 66 0 / E-Mail: info@haus-felsen-grund.de
Adresse: Weltenschwanner Straße 25 / 75385 Bad Teinach-Zavelstein / www.haus-felsen-grund.de

07.08.2023 - 13.08.2023 / Christl. Erholungs- und Tagungsstätte Haus Sonnenblick
Thema: **„GRUNDLAGEN DES GLAUBENS!“** (JOHANNESEVANGELIUM)
Referent: Kornelius Schulz
Anmeldung: Reinhold Messal / 0049 70 53 - 92 60 0 / haus-sonnenblick@t-online.de
Adresse: Poststr. 25 / 75385 Bad Teinach / www.haus-sonnenblick.info